

R. Von dem zweyten Kalkwasser	℥iv.
Zerlasse in selbigem Alaun	℞ij.
und Aloe	℞j.

Dritter Abschnitt.

Von den Fehlern der ersten Bildung.

San versteht durch die Fehler der ersten Bildung, gewisse Mängel der Natur, mit welchen das Kind auf die Welt kommt.

Die Natur, welche gemeinlich in Hervorbringung einer nämlichen Gattung auf eine immer gleiche Art wirkt, weicht doch zuweilen von dieser Gleichheit ab; und ob sie schon wunderbar bis in ihren Irrungen ist, wird man doch öfters gezwungen, um den Menschen zu erhalten, oder seine Werkzeuge zu ergänzen, solche Mittel auszufinden, die den Fehler, in welchen sie verfallen ist, ersetzen.

Diese Fehler entstehen nach der Meinung einiger Weltweisen, durch die Einbildungskraft der Mütter; und nach anderer ihrer durch die üble Bildung der Leibesfrucht in dem Eylein. Wir wollen uns hier nicht in die Entscheidung dieser beyden Meinungen der Gelehrten einlassen, weil man diese Uebel ohne Erkenntniß ihrer Ursache verbessern kann. Wir wollen nur obenhin bemerken, daß die Gleichheit, welche meistens unter den natürlichen Ungestalten eintritt, und daß die geringe Anzahl der Kinder, welche mit dergleichen üblen Bildungen zur Welt kommen, der Meinung zu widersprechen scheint, die den

den Ursprung davon der Einbildungskraft der Müttern zueignet.

Die Fehler der ersten Bildung, welche man durch die Kunst verbessert, können in drey Ordnungen eingetheilet werden.

Die erste kann enthalten, die Verwachsung gewisser Theile, welche offen seyn sollten, oder die Vereinigung einiger andrer Theilen, welche natürlicher Weise von einander seyn sollten. Als da seynd die Verwachsung des Afters, des Harngangs, der Mutterseheide u. s. w. die Vereinigung der Augenlider, zweyer Finger u. s. w.

In die zweyete Ordnung kann man die Vermehrung oder Verminderung setzen, als da sind sechs Finger an einer Hand oder Fuß, die Verlängerung der Vorhaut und andere Auswüchse, die üble Bildung des Zungenbändleins oder des Vorhautbändleins, welches man das Stricklein nennet u. s. w.

Die dritte enthält die Zertheilungen einiger Theile, welche natürlicher Weise an einander seyn sollte. Als da ist die Haafenscharde u. s. w. Viele wollen, man solle mit den Uebeln der ersten Bildung nichts vornehmen. Es gibt dennoch Fehler, so die natürlichen Berrichtungen, von welchen das Leben abhanget, stören. Wo ist die Meynung solcher Personen ein Vorurtheil, so keinen Beyfall verdienet.

§. I.

I. Man hat (jedoch selten) Kinder angetroffen, welche taub waren wegen einer kleinen Haut, so über den Gehörgang gewachsen, diese Haut ist leicht zu erkennen, und mit einem Länglein kann man sie leicht wahrnehmen. Man muß nur beobachten, daß man das Trommelfell nicht berühre und in den Gehörgang einen kleinen Bessler von Leinwand oder Karpey stecke.

2. Unter allen Fehlern der ersten Ordnung ist der verwachsene After der gefährlichste, welcher doch öfters vorkommt.

Ein Kind giebt bald nach seiner Geburt das Kindspech von sich: Wann man nun keinen siehet von selbstgem gehen, entsethet solches gemeinlich von der Verwachsung des Afters. Man muß solches untersuchen und auß schleunigste helfen, um den durch den Aufenthalt der Nothdurft entstehenden Zufällen und Tod selbst, vorzukommen. Dieser bemeldte Fehler der üblen Bildung ist nicht immer bey allen Kindern auf die nämliche Art.

Bey einigen wächst ein Häutlein in dem Afterdarm 2. 3. 4 Linien auch weiters von dessen natürlichen Oeffnung, welche jedoch wohl gebildet ist. Man verspüret diese Haut, wann man in den After einen stumpfen Sucher führet. Um selbige nun hinweg zu nehmen, führet man in den After nach der Richtlinie seines Darms die Röhre des Schlundmessers, und wann man bis an die Haut gelanget ist, stößt man die Lanzette vor, welche die Haut zertheilet. Als dann ziehet man das Messer zurück und vergrößert die Oeffnung mit dem Finger. Das Kindspech so bald darauf heraus kommt, beweiset die glückliche Vollziehung dieser Operation.

Anderer Kinder haben den After durch eine äußere Haut verwachsen, an derselben Mitte man ein Merkmaal, welches sich auf den Afterdarm beziehet wahrnimmt. Man führet in diese Gegend nach der Richtlinie des Darms das End eines Länzleins hinein; und man erweitert die Oeffnung mit der Schneide des Werkzeugs. Das Kindspech, so alsobald heraus kommt, zeigt an, daß dem Fehler abgeholfen sey.

Es giebt Kinder, deren After dermaßen verwachsen, daß man nicht das geringste Merkmaal wahrnimmt, wodurch man die Gegend des Afterdarms erkennen kann. Bey einigen ruhet das Ende des Afterdarms
auf

auf dem Schließ-Mäuflein, ohne daß in einem gewissen bald nah bald weitem Raum der Gang vorhanden. Bey andern gehet dieser Darm nicht einmal bis zu dem Schließ-Mäuflein, sondern endiget sich in einer Entfernung von solchem, allwo seine Seitenwände so an einander gestoßen und verwachsen sind, daß sie gleichsam eine dem Nabel nicht unähnliche Narbe vorstellen. Es ist sehr schwer diesem Fehler der Bildung abzuhelfen: Auch sterben die meisten Kinder, die also auf die Welt kommen, sehr bald. Es giebt dennoch eine Handanlegung: die ihnen das Leben erhalten kann, wann sie glücklich verrichtet wird. Hier ist sie: Man führet einen Dreyspiz zwischen dem Steißbeinlein und der Nath in der Gegend, allwo gemeinlich der After vorhanden, hinein. Man leitet ihn so gut man kann nach der Nichtlinie des Afterdarms, und führet auf der Kerbe dieses Werkzeugs ein kleines Einschnittmesser hinein, und damit so wohl in die Haut als in den Darm mit Behutsamkeit eine Oeffnung zu machen, hat man das Glück, das äußerste Ende dieses Darms zu erreichen und es zu zertheilen, wird man sicher das Kind durch den Ausgang des Kindspechs erleichtern, und demselben zuweilen sein Leben erhalten.

Bey Gelegenheit der üblen Bildung dieses Darms kann ich sagen, zwey neugebohrne Kinder gesehen zu haben, deren After nicht verwachsen, sondern auf der Mitteln ihres heiligen Beins eine runde und ziemlich große Oeffnung gehabt haben, daß man einen Finger hinein stecken konnte. Bey dem einen dieser Kinder, gieng ein Theil des Afterdarms gleich einem Bruch zur Oeffnung heraus, bey dem andern nahm ein Theil der Nothdurft, weil der Afterdarm in der Gegend der Oeffnung ein Loch hatte, durch dieselbe seinen Ausgang.

3. Die äußere Oeffnung des Harngangs ist zuweilen mit einem kleinen Häutlein überwachsen, alsdann

ist gemeinlich eine andere Oeffnung, welche statt der ersten dienet; diese Oeffnung befindet sich entweder unter dem Schaambändlein oder Stricklein der Eichel, oder in der Mitte der Röhre oder in der Gegend, wo sich die Ruthe mit dem Hoden-Sack vereinigt, oder an dem Mittelstreich oder auch am Nabel. In einigen diesen Zufällen kann man helfen.

Wenn die Oeffnung unter dem Schaambändlein ist, muß man sie allda lassen, weil der Gang oder Canal fehlet, oder auch weil die nicht natürliche Oeffnung nicht weit von der Gegend, allwo die natürliche seyn sollte, entfernt ist, wann anders kein Fehler vorhanden, und dieser keine Unsauberkeit oder Unvermögenheit nach sich ziehet.

Ist der Harnengang sonst irgendwo eröffnet, muß man trachten diesen Fehler zu verbessern, weil er außer der Unreinlichkeit, die er verursachet, die Empfängniß verhindern kann. Allein man kann seinen Endzweck nicht erreichen, als wann der Gang völlig vorhanden und nur an dessen Ende mit einem Häutlein verwachsen ist. Man durchsticht diese Haut mit der Spitze einer Lanzette, führet durch die Oeffnung bis in die Blase ein Suchröhrgen, durch welches der Harn abläuft, läßt solches darinnen, bis die nicht natürliche Oeffnung völlig mit einer Narbe bewachsen. Um diese zuzusehen bedienet man sich des Brennmittels, No. 44 oder der Wonnig Zeltlein. Die Krust die allda entsteht, läßt in dem völligen Umkreiße der Oeffnung, wenn sie abfällt, eine Wunde zurück, welche man, da man die Seiten der Wunde vermittelst des Nürnberger Meßers an einander nähert, vereinigt, hernach ziehet man das Röhrlein wieder heraus. Was wir von der Art gesagt haben, wie man die nicht natürliche Oeffnung, durch welche der Harn abfließt, heilen soll, gehet den Nabel nicht an. Dann nachdem man die Haut durchstochen und das Suchröhrgen in die Blase gebracht; sieset der Harn der durch

Das

das Blasenbändlein gegangen, nicht mehr allsdorten heraus, folglich heilet diese außerordentliche Oeffnung von selbst zu.

4. Die Mutterscheide ist zuweilen völlig mit einem Häutlein überwachsen, welches nichts anders ist als eine Verlängerung des Jungfern-Häutleins. Dieser Fehler der ersten Bildung ist sehr rar, und hindert die Fortpflanzung. Man kann es nicht leicht erkennen, als wann die Person mannbar ist. Das monatliche Geblüt versammelt sich alsdann in der Mutterscheide, und verursacht Zufälle, die ohngefehr denenjenigen gleichen, die bey dem ersten Anbruch des monatlichen Geblüts zum Vorschein kommen. Ueber dieses schwellt der Bauch auf, eine sonderbare Schwere läßt sich über dem Schaambein verspüren, und verursacht zwischen den großen Leisten eine Geschwulst, welche den Monat zunimmt, und in welcher man ein Schwanken verspüret.

Man zertheilet diese Haut mit einer Lanzette oder einem Einschnittmesser. Das Geblüt welches mehr oder weniger lang allda sich aufgehalten, gehet durch die Oeffnung, entweder geronnen oder wie Weindrüsen heraus und hinterläßt einen sehr stinkenden Geruch. Nach welcher Erledigung man in die Scheide reinigende Einspritzungen vornehmen und hindern muß, daß sich die Haut nicht wieder vereinige.

Die Haut so über die äußere Oeffnung der Mutterscheide gewachsen, schließt solche nicht immer genau zu. Es ist zuweilen in solcher ein kleines Loch, in welches man das äußerste Glied des kleinen Fingers oder einen Federkiel stecken kann, durch welches das monatliche Geblüt abfließt; und durch welches der männliche Samen so eindringen kann, daß ohnerachtet dieses Bildungsfehlers die Frau kann schwanger werden. Man ist zuweilen bey der Geburt gezwungen dergleichen Häute durchzuschneiden, weil sie den Ausgang des Kindes hindern.

5. Die Verwachsung der Augenlieder, der Lefzen, zweyer Finger sind auch sehr rare Fehler einer üblen Bildung, allein sie sind leicht zu erkennen.

Diese Vereinigung entstehet durch ein sehr dünnes Häutlein, das innerhalb an dem ausgedehnten Rande des Augendeckleins anhängt; So daß die Haare derselben ihre gehörige Stelle halten, und die Thränen-Löchlein nicht verstopfet sind.

Wenn man das obere Augenlied in die Höhe hält und das untere herab ziehet, spannt man dieses Häutlein und es wird breiter. Es ist leicht diesem Fehler abzuhelfen, allein um solches zu thun, muß man warten, bis die Person zu einem vernünftigen Alter gelanget. Man führet zwischen dem Augapfel und den Augenlidern einen kleinen eingekerften Sucher, mit welchem man die Augenlieder von dem Augapfel entfernt. Man fährt in der Rinne dieses Suchers mit den Spitzen einer Lanzette der Länge nach hin, und schneidet also dieses Häutlein durch.

Wenn die Lefzen mit einer Haut überwachsen sind, machet man mit der Spitze eines Längleins in diese Haut eine kleine Oeffnung, in welche man den hohlen Sucher einsetzet; man fährt mit der Spitze eines Einschnittmessers oder einer Lanzetten längst in der Rinne des Suchers fort, und zertheilet also die Haut, die der Sucher ein wenig gespannt gehalten.

Sind die Finger an einander gewachsen, schneidet man mit einem Einschnittmesser, das was die Vereinigung verursacht, durch. Man muß während der Berrichtung die Finger ein wenig sorgfältig von einander halten, auf daß man die Seiten-Theile der Finger nicht verlezet.

In diesen drey Fällen, nachdem man dasjenige was die Vereinigung der Theile verursacht, durchgeschnitten, läßt man die Wunde etwas bluten, und man verbindet sie mit den darzu dienlichen Hülfsmitteln, wie eine einfache Wunde.

§. II.

1. Es giebt Kinder, welche mit einem sechsten Finger, entweder an einer Hand, oder an einem Fuß, oder zuweilen an beyden Händen und Füßen, auf die Welt kommen. Dieser sechste Finger ist ungestaltet und öfters sehr beschwerlich. Man muß ohne Verschub diesen Fehler wegschneiden, es seye dann, daß die Schwäche des Kindes es nicht zuliesse.

Es ist leicht, diesen überflüssigen Theil abzunehmen, wann er nur durch Fleisch anhänglich ist: Allein wo er vermittelt eines Gelenks anhänget, muß die Abnehmung gleichwie bey einem andern Finger geschehen.

2 Die Vorhaut ist an dem untern Theil der Eichel, vermittelt eines kleinen Bandes, daß man das Schaambändlein oder Stricklein nennet, angewachsen. Dieses Bändlein ist zuweilen so kurz, daß es hindert und Schmerzen verursacht, wann die Ruthe aufschwüllet; derothalben muß man es mit einer Scheer durchschneiden, man läßt die kleine Wunde etwas bluten, und hält den Blutsuß durch kaltes Wasser an, oder wann man das durchschnitene Stricklein zwischen zweyen Fingern faltet und zwicket.

3 Die Vorhaut ist eine Verlängerung der Haut der Ruthe. Zuweilen ist sie sehr lana, und ihre Oeffnung so eng, daß der Harn mit Mühe heraus kann, und sich zwischen derselben und der Eichel versammelt. Sie macht alsdann eine Gattung eines Sacks. Diesem Uebel hilft man durch die Handanlegung die man den Umschnitt nennet, ab.

4. Die Kinder kommen zuweilen mit äußern Auswachsungen, welche mit dem Alter zunehmen, und sehr beschwerlich sind, auf die Welt. Man bringt sie zum Abfallen, wann man sie an ihren Grunde mit einem gewichsten Faden bindet: Ih: Grund äußert sich gemeiniglich wie ein mehr oder weniger kleiner Stiel.

5. Die Zunge ist vorwärts mit einem Bande, so man das Zungen-Bändlein oder Stricklein nennet, angewachsen. Dieses Band ist eine Ausdehnung des Häutleins, welches die Zunge und den Mund umgiebt. Ihr Gebrauch ist, verschiedene Bewegungen der Zunge, wann sie sich gegen dem Rachen hinauf beziehet, und wenn sie ihre Spitze, auf den Lefzen zu saugen, hervor treibet, Einhalt zu thun oder zu thun. Wann ein neugeböhren Kind diese Bewegungen nicht verrichten kann, kann es auch nicht saugen, und dieses entstehet aus der üblen Bildung dieses Strickleins, entweder daß es zu kurz oder daß es zu weit gegen der Spitze der Zungen hinauf gehet. Man muß in diesem Fall eine Handanlegung vornehmen, welche dem Fehler dieses Bändleins abhilft, und welche man das Zungenlösen nennet.

Voror man sie aber verrichtet, muß man genau untersuchen, ob ein wahrhaftiger Fehler vorhanden. Dann es ist gefährlich, es zu zerschneiden, und dieser Fehler ist rarer, als es das gemeine Volk glaubet.

Man hat so gar beobachtet, daß Kinder nicht an Säugammen haben saugen können, ob sie gleich diesen Fehler nicht gehabt; weil die Unvermögenheit zu saugen auch von der Säugamm herrühren kann, wann sie die Warze ihrer Brust zu groß oder zu tief stecken hat; oder sie kann auch entstehen, wann das Kind seine Zunge zu hart ansetzet, und gleichsam an den Rachen anlebet.

Man thut also wohl, wann man die Brust einer Säugamme untersuchet, ob ihre Warzen wohl gestaltet, wenn man siehet, ob zwischen der Zunge und dem Rachen nicht die Gattung des Anhangs, von welcher wir reden, vorhanden sey. In diesem Fall machet man die Zunge vermittelst eines Spatels, welchen man zwischen selbige und den Rachen bringet, los.

Man muß beobachten, daß, so oft man wegen eines Kindes, so nicht saugen kann, berufen wird, daß erste

die sey, was man
ger demselben in d
dem, ist es
man erkennet hat,
gen-Bändleins hat
schad die Band
das Kind in die h
ten Saug- oder
höre zu sehen.
führt man ein f
bel hinein. Wa
schneidet man un
keine Spitzen ha
nau Achtung,
verleget
Mischgesch
besitzer der Säug
unter des Kindes
daß das versch

Die Warzen
eines Lezens; w
welcher man ab
de den zweyen T
nigung wider n

Den vier A

Die harten Theile
ähnlichen oder
nd-Veränderungen w

erste sey, was man zu thun habe, daß man den Finger demselben in den Mund führe, sauget es an solchem, ist es ein Zeichen daß es saugen kann; wann man erkennet hat, daß wegen einem Mangel des Zungen-Bändleins das Kind nicht saugen kann, muß man alsobald die Handanlegung vornehmen. Man leget das Kind in die Seitere, man führet in seinen Mund den Zeige- oder Mittel-Finger um die Zunge in die Höhe zu heben. Und wann der Mund zu klein ist, führet man ein klein Instrument in Gestalt einer Gabel hinein. Wann die Zunge in die Höhe gehoben, schneidet man unter solcher mit einer Scheere, die vorne keine Spitzen hat, das Bändlein durch, und giebt genau Achtung, daß man die umliegenden Gefäße nicht verletzet.

Nachgehends legt man das Kind an die Brust und befehle der Säugamm, daß sie zuweilen den Finger unter des Kindes Zunge führe, um zu verhindern, daß das zerschnittene nicht wieder zusammen wachse.

§. III.

Die Haafen-Scharte ist eine längliche Zertheilung eines Lezens; welche Zertheilung sehr verstellet, und welcher man abhilft, vermittelst der Handanlegung die den zweyen Theilen des zertrennten Lezens die Verbindung wieder verschaffet.

Von den Krankheiten der harten Theile.

Die harten Theile sind wie die weichen Theile den Geschwülsten oder Aufschwellungen, den Trennungen und Verrückungen unterworfen.

Erstes Kapitel.

Von den Geschwülsten der harten
Theile.

Es giebt dreyerley Gattungen von Geschwülsten der harten Theile, die Steife der Gelenke, die Knüpfung und die Auswachsung der Veiner.

§. I. Die Steife der Gelenke ist eine Vereinigung zweyer Veiner eines Gelenks, wo die Bewegung desselben mehr oder weniger verlohren gegangen.

Man unterscheidet zwey Gattungen Steife der Gelenke, die wahre und die falsche.

Die wahre Steife der Gelenke ist eine genaue Anlöthung der zusammen gefügten Theile, daher die Hinderniß der Bewegung an den Gelenken entstehet, sie ist folglich unheilbar.

Die falsche Steife der Gelenke ist eine Schwierigkeit der Bewegung der Gelenke, so durch das Aufschwellen der Köpfe des Veins, der Bänder und Läden, wie auch durch das Austreten der wässerigen Feuchtigkeit oder des Gliedwassers entstanden.

Man heilet sie, indem man die Zertheilung der Feuchtigkeit, so das Aufschwellen verursacht, oder derjenigen, so ausgetreten, zuwege bringet.

§. II. Die Knüpfung ist eine den Kindern eigene Krankheit, in welcher die Anstöße und schwammartige Veiner aufschwellen, und Knöpfe verursachen, da unterdessen die Mitte des Veins und des Rückengrads weich wird und sich krümmet.

§. III. Die Auswachsung ist eine Aufschwellung eines Veins, vollkommen ganz oder nur eines Theils eines Veins.

Der Knopf so eine kleine Erhöhung ist, welche auf der obern Fläche eines Veins entstehet, und der

Wind.

Windocen so ein
Bart ist, welcher
und mit einem
den man in das
genlich Auswach
Knochenleins
nug, weil die
des Bembäutler

Das

Von der

Die Trennung
sind das
Veiner,
Kengrad.

§. I. Das B
eigentlichen Eob
meiniglich von
Scharbockischen,
a. s. w. auch
Fischen, Füllen

§. II. Man
in Trennung, so
Wachung vorgegang

Die Schwamm
und diejenige, wo
unbelt, erden
Freibung, die
Uterusleiden, die
in. Es werden
Bündelchen. in Be

Winddorn so eine Auswachsung der schwammigen Beiner ist, welche in ein Entergeschwür gegangen, und mit einem lebhaften Schmerz, als wie ein Dorn, den man in das Geienke gesteckt, begleitet ist, sind eigentlich Auswachsungen, welche man aber mit den Beinhäutleins - Auswachsungen nicht vermischen muß, weil diese nichts anders als Aufschwellungen des Beinhäutleins sind.

Das zweyte Kapitel.

Von der Trennung des Ganzen an harten Theilen.

Die Trennungen des Ganzen an harten Theilen sind das Beingeschwür, die Bunden der Beiner, Beinbrüche und der gespaltene Kniegrad.

§. I. Das Beingeschwür ist eine Anstregung der eigentlichen Substanz des Beines. Sie entstehet gemeinlich von innern Ursachen, als einem venerischen, scharbockischen, tropfartigen und krebsartigen Gift u. s. w. auch zuweilen von äußeren Ursachen, als Stößen, Fällen, u. s. w.

§. II. Man nennet Bunden an harten Theilen eine Trennung, so an ihnen durch ein schneidendes Werkzeug vorgegangen.

Diese Gattungen der Krankheiten von Beinern, und diejenigen, wovon wir im vorigen Kapitel gehandelt, erfordern eine so große und so umständliche Beschreibung, daß die Grenzen dieses kurzen Begriffes nicht erlauben, diese Materie weitläufiger abzuhandeln. Wir werden uns begnügen überhaupt von den Beinbrüchen und Verrenkungen zu reden.

§. III.

§ III. Die Beinbrüche sind Trennungen des Ganzen, so durch einen äußern und stumpfen Körper gemacht worden.

Man nimmt den Unterscheid der Beinbrüche von vielen Sachen, von dem gebrochenen Bein, und von der Gestalt des Bruchs, von der Entfernung der beinigten Stücken, von den Krankheiten oder Anstößen, so sie begleiten, und der Ursach, so den Beinbruch gemacht.

Zum ersten: Die Beinbrüche sind unterschieden nach dem Unterscheid der gebrochenen Beiner. Diese zum Exempel an den Beinern des Haupts sind unterschieden von den Brüchen der Beiner des Schenkels.

Zum andern: Sie sind fast alle in Ansehung ihrer Gestalt unterschieden, demnach kann man sie überhaupt in schiefe, überwerche und in diejenigen, allwo die Beiner in viele Stücklein zerschmettert eintheilen. Einige Schriftsteller glauben nicht, daß die lange und walzartige Beiner nach der Länge zerbrechen können.

Zum dritten: In Ansehung der Entfernung der zerschmetterten Beinstücke, ist der Beinbruch zuweilen sehr merklich, und zuweilen ist er es nicht. Die Verrückung der Beiner kann auf verschiedene Art geschehen. Wann die Enden der gebrochenen Beiner eines über das andere hinauf steigen, sagt man, daß die Verrückung der Länge nach geschehen; wann sie von einander stehen, doch so, daß sie einander noch mit einigen Punkten der entzwey gebrochenen Flächen berühren, sagt man, daß die Verrückung nach der Dicke vorgegangen.

Zum vierten: Man theilet die Beinbrüche in Ansehung ihrer Anstöße in einfache, versetzte, und verknüpfte ein.

Die einfachen sind diejenigen, allwo nur ein einziges Bein gebrochen.

Die

Die versetzten
er des nämlichen
Die versetzten
Stücken oder bei
holter werden.
Man theilt die
und unvollkom
diejenigen, allwo
vollkommene im
noch ganz, al
trifft man gem
als an den Be
Schulterblatt.
Beinern wahren
ten Kindern,
griffen sind
Zum fünften
alle äußerlich
er, heilige Ge
wie Wehzeuge
Es geht dem
ner gebrochener
sen Ursachen v
können Dergl
Scharbock, Kr
Orang, das B
Markts u. j. w.
Man theilet die
nach und Vor
In Schenkel
hinsich den be
in die durch die
Der Schenkel
gen, die über
sein, so von der
und dar nach

Die verletzten sind die, allwo zwey oder drey Bein
ner des nämlichen Theils gebrochen sind

Die verknüpften sind die, so mit Krankheiten,
Zufällen oder der Ursach, so den Beinbruch gemacht,
begleitet werden.

Man theilt die Beinbrüche nach in vollkommene
und unvollkommene ein. Die vollkommene sind
diejenigen, allwo das Bein völlig gebrochen; die un-
vollkommene sind die, allwo ein Theil des Beines
noch ganz, allein diese Gattung von Beinbrüchen
trifft man gemeiniglich nur bey platten Beinern an,
als an den Beinern der Hirnschale, der Hüfte, des
Schulterblatts. Wann man sie zuweilen an andern
Beinern wahrnimmt, geschiehet es nur bey sehr zar-
ten Kindern, oder welche von der Verknüpfung ange-
griffen sind.

Zum fünften: Die Ursachen der Beinbrüche sind
alle äußerlich. Es sind Stöße, Fälle auf harte Dr-
per, heftige Gewaltigkeit, Geschüze, kurz alle stump-
fe Werkzeuge.

Es giebt dennoch gewisse Krankheiten, so die Bei-
ner gebrechlicher machen, und die folglich mit den auß-
fern Ursachen zu den Beinbrüchen Gelegenheit geben
können. Dergleichen sind die Venus Krankheit, der
Scharbock, Kröpfe, Krebsartige Uebel, die Verknü-
pfung, das Beingeschwür, und der Mangel des
Marks u. s. w.

Man theilet die Zeichen der Beinbrüche in Erkens-
nungs- und Vorsagungs Zeichen ein.

Die Erkennungs-Zeichen werden wieder in die
sinnlichen oder die durch die Sinnen begreifliche und
in die durch die Vernunft schlüssliche eingetheilt.

Der Schmerz und das Unvermögen ein Glied zu
bewegen, die üble Gestalt des Theils, die Ungleich-
heiten, so von den verrückten Beinstücken entstehen,
und das Knarschen, so man höret, wo man das ge-
brochene

brochene Bein beweget, sind sinnliche Kennzeichen des Beinbruchs.

Der Schmerz und das Unvermögen das Glied zu bewegen, sind sehr zweydeutige Zeichen; dann eine wenig starke Quetschung verursacht einen lebhaften Schmerz, und die Furcht solchen Schmerz zu vermehren verhindert den Kranken den verletzten Theil zu bewegen. Ueberdies sind die Verrenkungen mit Schmerzen und Unvermögenheit den Theil zu bewegen, begleitet.

Die andern sinnliche Zeichen nimmt man durch das Gesicht, Gehör und Gefühl wahr.

Die üble Gestalt eines Theils, so durch eine merkliche Verrückung entweder nach der Länge oder nach der Dicke des Beines entsteht, giebt einen Beinbruch zu erkennen. Es ist hier zu merken, daß man sich bey Untersuchung eines Theils betrogen kann, wo man die üble Gestalt eines Glieds, so von keinem Zufall, sondern von Geburt her könnte entstanden seyn, eine Verrückung bey messen wolte.

Wann also die üble Gestalt eines Theils nicht genau ist, einen Beinbruch zu erkennen, muß man den Daumen auf das Bein in die Gegend wo es am wenigsten von Theilen bedeckt ist, bringen, damit man, wo je ein Beinbruch vorhanden, die Ungleichheiten der Stücke der verrückten Beiner besser fühlen kann.

Das Knarschen, so die Stücke der zerbrochenen Beiner machen, wann man sie beweget, nennet man das Krachen. Es gleichet schier demjenigen, so die Windgeschwülste, wann man sie berührt von sich geben. Dessentwegen muß man sich in Obacht nehmen, daß man nicht eines vor das andere nimmt.

Um dieses Krachen der Beiner zuwege zu bringen, hält man oder läßt den obern Theil des zerbrochenen Glieds halten, da man unterdessen den untern Theil gemach beweget. Diese Bewegung, welche man so

sachte,

achte, als es im
 ist, daß sich die
 einander reiben
 gen. Someten
 ist, allen alldem
 die Bewegung b
 schung zuwege
 wenn kein Beinb
 Die Verbugun
 jeter Verschiden
 Die schreien
 eine Klau oder
 hen; und die
 zerstimmet sin
 ten, sind auch
 und schließl verb
 Die einfügen
 zu halten als die
 sind weniger ge
 brüche an den G
 so an dem mittl
 Diejenigen, so
 standen, sind w
 durch eine inn
 werden
 Die Beinbrüch
 schließl noch tö
 so sie begl
 Der Schmerz
 beweet, ist Jack
 Brand, Blüth, O
 Stie, wie bein
 lenger oder Ver
 die vornehm
 Die etur und d
 ng der Bebrüche

sachte, als es immer möglich, verrichten muß, machet, daß sich die Enden der zerbrochenen Beinern auf einander reiben, und folglich dieses Krachen verursacht. Zuweilen geschieht es, daß man es nicht hört, allein alsdann ersetzt die Hand das Gehör, dann diese Bewegung bringet in der Hand das Gefühl, dann Empfindung zuwege, die sie nicht verursachen würde, wenn kein Beinbruch vorhanden wäre.

Die Vorsägung der Beinbrüche nimmt man von ihrer Verschiedenheit her.

Die schiefen Beinbrüche, welche so krumm wie eine Klaue oder wie der obere Theil einer Flöte gehen; und diejenigen, da die Beinern in viele Stücklein zerschmettert sind, lassen sich schwer zusammen halten, sind auch meistens mit Zufällen begleitet, und folglich verdrüßlicher als die, so in die Quer sind.

Die einfachen Beinbrüche sind leichter beyammen zu halten als die verfesten. Die einen und anderen sind weniger gefährlich als die verknüpften. Die Beinbrüche an den Gelenken sind viel gefährlicher als die, so an dem mittlern Theil des Beins vorgegangen.

Diejenigen, so nur durch eine äußere Ursache entstanden, sind weniger verdrüßlich als die, so noch durch eine innere üble Beschaffenheit verursacht worden.

Die Beinbrüche sind an und vor sich selbst weder gefährlich noch tödtlich: sie werden es nur durch Zufälle, so sie begleiten, oder ihnen nachfolgen.

Der Schmerz, die Unvermögenheit den Theil zu bewegen, das Jucken, Entzündung, Fieber, heisser Brand, Blutfluß, Gichter, Lähmung, Schwinden, Steife, üble Gestalt des Beinleins, Krümmung, Verlängerung oder Verkürzung des gebrochenen Theils, und die vornehmsten Zufälle, so auf Beinbrüche erfolgen.

Die Natur und die Kunst leisten einander bey Heilung der Beinbrüche ihre hülfreiche Hand.

Die

Die Natur schaffet die Nahrungs-Säfte an, welche, da sie aus den Enden der Gefäßen des zerbrochenen Beinhäutleins ausfließen, sich ergießen, nach und nach verdicken, bekommen sie unvermerkt Weisheit die Härte und Feste des Beines, und machen eine Gattung Leims, so die zertrunnenen Theile aneinander hält, dieser Leim ist es, was man Beinlein nennet.

Durch die Kunst wird die Heilung der Beinbrüche zuwege gebracht, indem man die gebrochenen Beiner an einander bringet, und solche an einander gebracht erhält, wie auch den Zufällen vorbeuet oder steuert.

Um die zerbrochenen Beiner wieder an ihren Platz zu bringen, muß man die Ausdehnung und Gegen-
ausdehnung wie auch die Bildung verrichten.

Die Ausdehnung ist eine Bewegung, so man verrichtet, um den kranken Theil gegen sich zu ziehen. Die Gegen-
ausdehnung besteht in der Gewalt, so man anwendet, um die Seite, so dem Theil, den man ziehet, entgegen gesetzt ist, fest anzuhalten.

Um diese zwey Handanlegungen zu verrichten, bringet man alsbald den Kranken in den Platz und die Lage, in welcher er die ganze Heilung durch bleiben soll. Die Kräfte die man anwendet, müssen so viel als möglich an den beyden Enden des gebrochenen Beines, und nicht an den benachbarten Theilen angewendet werden. Sie müssen der Entfernung und Verrückung der getrennten Theile und der Gewalt der Mühslein des Theils gemäß seyn. Man muß sie ferner zu beyden Seiten gleichling und von Grad zu Grad anwenden.

Diese zwey Handanlegungen verrichtet man mit den Händen, Schlingen, zuweilen auch mit Werkzeugen und Maschinen.

Nachdem man die Ausdehnung und Gegen-
ausdehnung genugsamer Maßen verrichtet hat, umfasset man das Glied mit den Händen und nähert die Enden

der gebrochenen
gehenden, drucke
in ihrem Platz.
nennet.
Man erkennet,
Lage gebracht,
und, oder anjör
et Länge und G
Lageheit, wo
des Bruchs fahre
Man erhält die
des Gehändes um
Die Zurückun
Schinen, fest
Strohbladen, E
Bey man es
schere lassen, in
ihrer natürliche Lage
Indem man
man, daß man die
so man die erste
Lage des Bruchs
wicklungen mache,
wickelung hinauf
in den nämlichen
Lage, was fahre
die Theile du
Schritte Binde an
Lage machen
Nach der Anlegung
Leb und den kranken
Glied der gebrochen
der kranke Theil mit
fest der Seite zu
45-m.
Der Verband ist
der zu al nach zu

der gebrochenen Beiner zusammen. Sind Splinter vorhanden, drucket man sie gelinde mit den Fingern an ihren Platz. Dieses ist was man Einrichtung nennet.

Man erkennet, daß man die Beiner wieder in ihre Lage gebracht, wann der Schmerz erträglicher wird, oder aufhöret, wann das Glied seine natürliche Länge und Gerade hat, und wann man keine Ungleichheit, wo man mit dem Finger auf den Ort des Bruchs fähret, wahrnimmt.

Man erhält die Beiner in ihrem Platz vermittelst des Gebäudes und der Lage.

Die Zurüstung bestehet in Bäuschlein, Binden, Schinen, steif Papier, Schachteln, Schlingen, Strohladen, Scherfen, Küsslein und Genesmitteln.

Bevor man es anleget, muß man die Haar abschereen lassen, und den Theil und die Mäuslein in ihre natürliche Lage legen.

Indem man es anleget, muß man in Obacht nehmen, daß man das erste Bäuschlein einfach auflege; daß man die erste Binde, so viel es möglich, auf den Platz des Bruchs anlege; mit derselben drey Umwicklungen mache; und daß man dieselbe durch Umwicklung hinaufwärts endige; daß man die zweyte an den nämlichen Ort anlege, mit den Umwicklungen hinab fahre und alsdann wieder hinaufsteige und die Theile durch Bäuschlein gleich mache, so daß die dritte Binde und das steife Papier eine gleiche Andrückung machen können.

Nach der Anlegung des Verbands, muß man den Leib und den kranken Theil in eine nach dem Unterscheid der gebrochenen Theile gehörige Lage bringen. Der kranke Theil muß etwas erhöht, um den Zufluß der Säfte zu erleichtern, weich und sicher gelegt seyn.

Der Verband ist wohl angelegt, das ist; er ist weder zu viel noch zu wenig angezogen, wann man

an den benachbarten Theilen des gebrochenen Glieds nahe an dem Gebände eine rotthe oder weiche und mit mäßiger Hitze begabte Geschwulst wahrnimmt; ist diese nicht vorhanden, erkennet man, daß die Binden nicht fattsam angezogen sind; ist aber die Geschwulst da, allein hart, schwarz, kalt und schmerzhaft, erkennet man, daß das Gebände zu hart angezogen, und muß in einem oder dem andern Falle das Gebände los gemacht werden, um es fester anzuziehen oder locker zu machen.

Wann man durch keinen Zufall gezwungen wird, diese erste Verbindung loszumachen, berühret man sie nicht, als höchstens nach acht Tagen.

Um den Anstößen vorzukommen, schreibt man in den ersten Tagen eine sehr genaue Lebensart vor, besonders, wenn der Beinbruch sehr beträchtlich ist, man läßt dem Kranken mehr oder weniger wiederholter malen, je nachdem seine Gefäße angefüllt sind, zur Ader. Man giebt mit der allzugenaueu Lebensart etwas nach, wann die ersteren Tage etwas vorgeht und kein Zufall erfolgt.

Man steuret den Anstößen nach ihren Gattungen. Den Schmerz, so der Kranke gemeiniglich in der Gegend des Beinbruchs empfindet, vermindert man, wann man die Schlingen, Strohläden oder Scherfe nachläßt und einige Bähungen vornimmt. Hält der Schmerz an, nimmt man den Verband weg, man ist gar genöthiget dem Kranken etliche mal zur Ader zu lassen und ihm etliche schmerzlindernde Mittel zu geben.

Man kommt dem Fucken vor, wenn man sich keiner fetten Mittel bedienet. Man heilet es durch Brantwein und warm Wasser oder andere wässrige und geistreiche Bähungen.

Man hilft dem Fieber und der Entzündung ab, durch Aderlassen, durch die Diät, und andere dienliche Mittel.

Befürcht

Befürchtet man
der Finde von
die Mittel aus
Schmerzen
es die Notwendig
er auf diese
Glich ab.

Is ein Blut
bedenken und
man kann Stopp

Die Glieder
Eoliter an den
Die Zurückbring
und nach dieser
dennoch für, in
Überlässe, der Sch
reter, des Guttra
p. u. l. w.

Man heilet die
Schwindung oder
warmen Lücken
de Bähungen
Bourbon, vor
zu Erde.

Der Eiter der
in das Glied be
am Ich der M
alles verliert.

Nachdem die Wund
hände fallen es
nicht vorzukommen.

er daß sich die
braun- gelblichen
uniger ist nach de

Befürchtet man den heißen Brand, bedienet man sich der Binde von achtzehn Köpfen, und leget geistreiche Mittel auf. Kommt er zum Vorschein, nimmt man Schrepfungen, Einschneidungen, Schnitte, nachdem es die Nothwendigkeit erfordert, zu Hülff; und wann er auf diese Mittel nicht weicher, nimmt man das Glied ab.

Ist ein Blutfluß vorhanden, suchet man das Gefäß zu entdecken, und selbiges zu drücken oder zu binden, man kann Stopf-Mittel daselbst anlegen.

Die Gichter werden durch die Reizung, so die Splitter an den sennigen Theilen machen, erregt. Die Zurückbringung solcher Theile machet, daß nach und nach dieser Zufall aufhöret. Zuweilen dauret er dennoch fort, in diesem Fall bedienet man sich der Abflüsse, der Säfte bitterer Kräuter mit dem Salpeter, des Buttera Pulver, des schmerzstillenden Salzes, u. s. w.

Man heilet die Lähmung des Glieds und seine Schwindung oder Magerkeit durch Reibungen mit warmen Tüchern und durch geistreiche oder zertheilende Bähungen, als Weintraben, der Wasser von Bourbon, von Bourbonne, und derselben leimigen Erde.

Der Steife der Gelenke kommt man vor, wann man das Glied bewegt, sie ist nicht mehr zu heilen, wann sich der Nahrungs-Saft in der Höhle des Gelenkes verdickert.

Nachdem die Zufälle vordrey, ziehet man das Glied fatter an, um der üblen Gestalt des Beinleims vorzukommen.

Auf daß sich der Beinleim wohl ansetze und den Grad der gehörigen Feste erhalte, gehöret mehr oder weniger Zeit nach der Gattung des gebrochenen Beins.

nes, und nach den Anstößen, so darzu schlagen, nach dem Alter, Leibesbeschaffenheit des Kranken, und hauptsächlich nach der guten oder üblen Eigenschaft der wässerigen Feuchtigkeit, ihrer Dicke und ihrer Flüssigkeit. Das venerische, das scharbockische, krebserartige Gift u. s. w. wovon die wässerige Feuchtigkeit kann angestreckt seyn, sind Hindernisse, daß der Weirlein sich nicht ansetze. Man kann folglich nicht eigentlich andeuten, wan man den Verband völlig abzunehmen hat.

§. IV. Die Kinder kommen zuweilen mit einer mehr oder weniger großen, an den Lenden sich befindlichen, und mit wässerigem Wesen angefüllten Geschwulst auf die Welt. Wenn man sie eröffnet, findet man die Aufsätze des mittlern Theils einer oder zweyer von den untersten Lendenwirbelweirlein von einander getheilet und gesondert, und zum Theil zertrümmert, welches Ursach war, daß man dieser Krankheit den Namen des gespaltenen Rückgrats gegeben, und deren Ursach noch unbekannt ist.

Einige sehen sie als eine Wassersucht der Rückgratsröhre an, andere als ein Weirgeschwür dieser Wirbelweirlein.

Es giebt auch einige, so es der Wirkung der Einbildungskraft der Mütter über das Kind zuschreiben, u. s. w.

So viel ist gewiß, daß, wo man die Geschwulst öffnet, das Kind nicht lang nach der Deffnung beyhm Leben bleibet. Also muß man sich begnügen auf die Geschwulst nur allein zusammenziehende Mittel zu legen, um dem Kinde seine Lebenszeit zu verlängern.

Das

Das Dr

von den Kranke
so durch ihre D

Die Krankheiten,
Theile zumeye
Verletzung,
den und die Vere

§. I. Die Von
inanderziehung von
folglich eine Samm
lung.

§. II. Die Verfa
um Helente ohne mer
inc.

§. III. Das An
ein Gehir, so die
reiben, in gewissen
Ursach in dem W

§. IV. Die Vere
der mehrerer Weir

Man muß, um den
Helente, ihre Bän
ihre Gliedmaßen
den Wänstein

Wannan der vor
ge die Zeit, so sich
kommen kann.

Man erkennet den
ihrem Alter, und de
ten, also sie sich
Bän nach ihrer Ver
offnen ad

Das dritte Kapitel.

Von den Krankheiten der harten Theile,
so durch ihre Verrückung entstehen.

Die Krankheiten, so die Verrückungen der harten Theile zuwege bringt, sind: Die Voneinanderstehung, die Verstauchung, das Anarschen und die Verrenkungen.

§. I. Die Voneinanderstehung ist eine Voneinanderreibung zweyer Beiner eines Theils, sie ist folglich eine Gattung der Verrenkung oder Verrückung.

§. II. Die Verstauchung ist eine Unordnung in dem Gelenke ohne merkliche Verrückung der Gelenkbeiner.

§. III. Das Anarschen oder Krachen der Beiner ist ein Getöse; so die Beiner, wenn sie sich auf einander reiben, in gewissen Bewegungen machen, und deren Ursach in dem Mangel des Gliedwassers besteht.

§. IV. Die Verrenkung ist die Verrückung eines oder mehrerer Beiner.

Man muß, um den Verrenkungen recht zu begegnen, die Gelenke, ihre Bänder, ihre Knorpel, ihre Schachteln, ihre Gliedwasserdrüsen, die Kräfte und die Anzahl der Mäuslein, so zu ihrer Bewegung dienen, den Durchgang der vornehmsten Gefäße bey ihnen, ja so gar das Fett, so sich um ihre Gegenden befindet, vollkommen kennen.

Man erkennet den Unterscheid der Verrenkungen an ihrem Alter, aus den verschiedenen Gattungen Gelenken, allwo sie geschehen, aus den Plätzen, so die Beiner nach ihrer Verrückung einnehmen, aus den Krankheiten und Anstößen, so die Verrenkung begleiten,

Zum vierten: In Ansehung der Krankheiten oder Anstöße, die sie begleiten, theilet man sie in einfache, versetzte und verknüpfte ein. Die einfache Verrenkung ist die Verrückung eines einzigen Beins, ohne eine andere Krankheit noch merkliche Zufälle.

Die versetzte Verrenkung ist die Verrückung vieler Beiner.

Die verknüpfte Verrenkung ist die, welche mit Entzündungen, entzündener Geschwulst, heißen Brande, Bunden, offenen Geschwüren, Beinbrüchen, unleidentlichen Schmerzen, Fieber, Schlaflosigkeit, Sichter und Lähmung begleitet ist.

Zum fünften: Man theilet die Ursachen der Verrenkungen in innere und äußere ein.

Die Sichter der Mäuslein, die Schwäche der Bänder, Lähmungen, welche durch die Schwere des Körpers oder allein des Glieds befördert werden; das wässerige Wesen, so die Bänder zu viel neget und schlaff machet; das Gliedwasser, so die Köpfe der Beiner aus ihren Höhlen treibet, Aufschwellung der Beiner selbst, wie in der Knüpfung, und bey denjenigen, so sumpfsichte Dertter bewohnen, oder mit Bley und Quecksilber arbeiten u. s. w. geschiehet, sind die inneren Ursachen der Verrückungen.

Gewaltsame Bewegungen, und heftige Ausdehnung, Stöße, Fälle, u. s. w. sind die äußeren Ursachen dieser Verrückungen.

Die Erkennungszeichen der Verrenkungen werden in gemeine und besondere ingetheilet.

Die allgemeinen nimmt man in allen Verrenkungen wahr, durch die eigentliche erkennet man eine jede Gattung.

Eine Höhle in dem Ort, wo das Bein stehen sollte, eine Erhöhung an dem Ort, wo es sich wirklich befindet, die Verringerung oder Vermehrung der Länge des Glieds, die außerordentliche Lage des Theils, sein Unvermögen und Schmerzen sind die allgemeinen

Zeichen aller Gattungen der Verrenkungen. Man muß bemerken, wie wir es schon in Ansehung der Beinbrüche erwehnet, daß der Schmerz und das Unvermögen der Bewegung sehr zweydeutige Zeichen seyn.

Die eigentliche Kennzeichen geben überhaupt den Unterscheid der vollkommenen Verrenkung von der unvollkommenen zu erkennen, die inneren Ursachen von den äußeren zu unterscheiden, und zeigen den Ort deutlich an, den das Bein einnimmt.

Zum ersten: Eine widernatürliche Erhöhung an dem Ort des Gelenks, wann die Gestalt und Länge des Glieds wenig verändert sind, die heftigen Schmerzen, die Vermehrung der Länge des Theils sind die Kennzeichen der unvollkommenen Verrenkung, welchen man noch beysetzen kann, daß man mit gleicher Beschwerniß den Theil so wohl auf die eine als andere Seite bewegen kann.

Zum andern: Die lebhaften Schmerzen, so der Kranke empfindet, wann man das Glied bieget, die Veränderung des Theils, eine Vertiefung in einem Ort, eine Erhöhung in dem andern, sind Kennzeichen der vollkommenen Verrenkung.

Zum dritten: Die Zeichen der Verrenkungen, so von innern Ursachen entstehen, sind nach den Gattungen der Ursachen unterschieden, aus welchen sie entstehen können.

Ein leerer Raum, den man um das Gelenke herum zwischen dem Kopf des Beines und der Höhle wahrnimmt, wann es mit leichter Mühe einzurichten, und man Mühe findet es eingericht zu erhalten, wann der Theil der Länge nach zugenommen, mager ist, und wenig Schmerzen vorhanden, so sind es Kennzeichen, daß die Verrenkung durch eine Lähmung des Theils geschehen.

Der Schmerz, das Auslaufen des Gelenks, Verkürzung des Glieds, üble Gestalt, so durch die Zusammenziehung der Mäuslein entstehet, wie bey andern

den Verrenkungen
nung von einer
honne.

Man hat den die
rsten, daß der tro
is wie in der, so de
ten, und daß dieje
gründen, als die,

Wann die verrent
ten, und gleich vor
Schmerzen vorhan
daß die Verrentun

Das Knirschen
ein verdrüßtes Bei
den man bey der
möglichst diese Ein

es gleich leicht ist,
Kinde der Höhle, so
Knochen, daß die
Dicke des Glieds
so man verunächter
Höhle bringen will
man macht, wann

Wann das Gelen
nimmt, und man
bede wenig Knir
auf die Verrentun

z Gelenkbeiner ver
zum zweiten: U
daß eine verrenten
daß man davon Acht
rechten Beins sich ver
emmen, wo sich der
ist ist beidse. W
ausgerhalb beidse,
kann es sich innerhal
halb; was gleich zu

den Verrenkungen, sind Kennzeichen, daß die Verrenkung von einer Schlaffheit der Bänder herkomme.

Man hat bey dieser Gattung der Verrenkung zu bemerken, daß der kranke Theil nicht magerer wird, als wie in der, so durch die Lähmung verursacht worden, und daß diese eben so mühsam und schwer einzurichten, als die, so von äußern Ursachen entstehen.

Wann die verrenkten Beiner sehr mühsam einzurichten, und gleich von Anfang der Verrenkung heftige Schmerzen vorhanden sind, so sind es Kennzeichen, daß die Verrenkung von Gichtern entstanden.

Das Knarschen, so man verursacht, wann man ein verrücktes Bein einrichten will, der Widerstand, den man bey der Einrichtung antrifft, und die Unmöglichkeit diese Einrichtung in Stand zu bringen, ob es gleich leicht ist, den Kopf des Beins bis an die Rände der Höhle, ja auch weiter zu bringen, sind die Kennzeichen, daß die Verrenkung vom Ueberfuß und Dicke des Gliedwassers entsprungen. Das Knarschen, so man verursacht, wann man das Bein in seine Höhle bringen will, ist demjenigen gleich, welches man macht, wann man fette Erde knetet.

Wann das Gelenke in seiner Größe außerordentlich zunimmt, und wann man in Ansehung der Lage des Glieds wenig Aenderung spüret, sind es Kennzeichen, daß die Verrenkung durch Aufschwellung der Enden der Gelenkbeiner verursacht worden.

Zum vierten: Um den Ort zu erkennen, den der Kopf eines verrenkten Beins einnimmt, ist es genug, daß man darauf Acht giebt, daß das Ende eines verrenkten Beines sich jederzeit in der Gegenseite von demjenigen, wo sich der Kopf seines andern Endes, so verückt ist, befinde. Also wann das Ende des Beines sich außerhalb befindet, ist die Verrenkung innerhalb; befindet es sich innerhalb, ist die Verrenkung außerhalb; ist das Glied kürzer, ist die Verrenkung ober-

halb, und wann es länger ist, ist die Verrenkung unterhalb.

Die Vorsagung der Verrenkungen wird von ihrem Unterscheid genommen.

Die alten Verrenkungen sind mühsamer einzurichten, als die frischen.

Die Verrenkungen der Beiner, so durch ein Gelenk wie ein Knie zusammen gefüget sind, sind nicht so gefährlich, als diejenigen Beiner, so durch Gewerbe zusammen gefüget sind.

Die unvollkommenen Verrenkungen sind nicht so verdrüßlich, als die vollkommenen.

Die einfachen Verrenkungen (gesetzt, daß sonst alles gleich ist) sind nicht so gefährlich als die versetzten, und beyde weniger als die verknüpften.

Die Verrenkungen, so von inneren Ursachen entstehen, sind jederzeit sehr verdriesslich, und öfters gar unheilbar, wegen der Schwere und Unmöglichkeit die Ursachen davon zu heben; die so durch eine Versammlung des Gliedwassers entstanden, werden schwerer geheilet als die, so durch die Schlassheit der Bänder verursacht worden.

Die Heilung der Verrenkung bestehet darinnen, daß man das verrenkte Bein wieder in seinen Platz bringet, es in seiner natürlichen Lage erhält, allen Zufällen dabey vorkommt und hebet.

Um das verruckte Bein wieder in seinen Platz zu bringen, muß man dasjenige verrichten, was man Ausdehnung, Gegenausdehnung und Einrichtung des Beins in seine Höhle nennet.

Man kann die Ausdehnung oder Gegenausdehnung entweder allein oder mit den Gehülsen, entweder mit den Händen allein oder vermittelst Schlingen und Werkzeugen verrichten.

Indem man diese zwey Handanlegungen verrichtet, muß man den Körper mit den nämlichen Kräften anhalten, mit welchen das Glied in die Gegenseite gezogen

... werden, das
 ... man die Anstehung
 ... auf den verrenkten
 ... daß sowohl die ein-
 ... führung des Kopf-
 ... und der Gewalt de-
 ... Teil in solcher La-
 ... gehenna sein, u-
 ... und noch gradweil-
 ... kann durch die
 ... sein zusammen fal-
 ... Zeichen, daß das
 ... es den Weg in
 ... nehme, und daß
 ... mall anzuwenden
 ... Händen des Bein-
 ... indem man nach a-
 ... löst. Dieses ist es
 ... Höhle einrichten
 ... Ein Knöchelchen
 ... das Bein widerzu-
 ... keit, mit welcher
 ... die Nachlösung
 ... Schmerzen sind
 ... richtet sey.
 ... Man erhält d-
 ... durch Anlegung d-
 ... des Glieds.
 ... In Anlegung d-
 ... tungen, so man ein-
 ... hauptsächlich in d-
 ... Bänder der Hand
 ... in solchen Verrenk-
 ... se entstanden.
 ... Die Lage des Beins
 ... wieder vorzubringen
 ... und daß sie nicht fre-

zogen worden, daß die Kräfte, vermittelst welchen man die Ausdehnung verrichtet, so viel als möglich auf den verrenkten Theil selbst, angewendet werden, daß sowohl die einen als andern Kräfte mit der Entfernung des Kopfs, des Beins, und denen Kräften und der Gewalt der Mäuslein gleich seyn, daß der Theil in solcher Lage sey, auf daß die Mäuslein gleich gespannt seyn, und daß man die Ausdehnung nach und nach gradweise verrichte.

Wann durch die Gewalt der Ausdehnung die Mäuslein zusammen fallen, und sich verlängern, ist es ein Zeichen, daß das Bein aus seinem Platz weiche, daß es den Weg in die Höhle, aus welcher es getreten, nehme, und daß man nicht nöthig habe größere Gewalt anzuwenden. Man muß alsdann gleich mit den Händen das Bein in seine Tiefe oder Höhle bringen, indem man nach und nach mit dem Ausdehnen nachläßt. Dieses ist es, was man das Bein in seine Höhle einrichten, nennet.

Ein Knarschen, so sich gemeiniglich hören läßt, wann das Bein wiederum in seine Höhle tritt, die Leichtigkeit, mit welcher sich der Theil bewegen läßt, und die Nachlassung oder merkliche Verringerung der Schmerzen sind Zeichen, daß das Bein wohl eingerichtet sey.

Man erhält das Bein in seiner natürlichen Lage durch Anlegung des Gebänds und der gehörigen Lage des Glieds.

Die Anlegung des Gebänds ist nöthiger in Verrenkungen, so von einer innern Ursache entstehen, und hauptsächlich in denen, so von einem Nachlassen der Bänder oder durch die Lähmung hergekommen, als in solchen Verrenkungen, die von einer äußern Ursache entstanden.

Die Lage des Theils muß so seyn, daß das Glied weder zu viel gebogen, noch zu stark ausgezehnet seye, und daß die Säfte frey darinnen umlaufen können.

Nach,

Nachdem man die Einrichtung vollzogen, muß man suchen den Zufällen vorzukommen, oder solche zu verbessern, und den Krankheiten, mit welchen die Verrenkung kann verknüpft seyn, zu steuern.

Die Quetschung, Entzündung, Fieber, heisser Brand u. s. w. werden durch die Mittel, die wir in der Heilung dieser Krankheit angegeben haben, gehoben.

Wann das Knarschen von dem Mangel des Gliedwassers entsteht, wird ihm durch Anwendung durchdringender Oele, und erweichender Bähung geholfen. Entstehet es von allzugroßem Ueberfluß dieses Safts, wird es durch zertheilende geistreiche Mittel, und durch die Bewegung des Theils gehoben.

Ist die Verrenkung mit einer Wunde verknüpft, bedient man sich der Binde mit achtzehn Köpfen.

Ist ein Beinbruch mit vorhanden, und daß der Bruch so nahe an den Gelenken, daß man keinen genügsamen Platz zwischen diesen beyden finden kann, um die Ausdehnung und Gegenausdehnung vorzunehmen, muß man zuvörderst den Beinbruch einrichten, und zuvor den Bein-Leim sich ansetzen lassen, ehe man die Einrichtung der Verrenkung vornimmt. Unterdessen leget man, um die Flüssigkeit des Gliedwassers zu erhalten, zertheilende und flüssig machende Mittel auf.

Entstehet die Verrenkung durch eine Schlassheit der Bänder, hilft man dieser Schlassheit durch geistreiche und gewürzte Bähungen.

Entstehet sie durch Bichter oder Lähmungen, gebraucht man die zu diesen Krankheiten dienliche Mittel.

Wann sie durch Aufschwellen der Köpfe der Beiner entstanden, und solches Aufschwellen durch ein venarisches Gift entspringet, können Quecksilber-Einreibungen genugsam seyn, solche zu heilen, woferne die Verrenkung nicht vollkommen ist, kommt die Aufschwellung von einem jährenden kropsartigen Wesen bedienet

bedienet man sich de
 ist, ist es eine Knorpel
 ist, die für das
 einer mangelhaften
 schließende Wunde,
 konnten die Luft ver

Von

Das Ueberlassen
 Handanlegungen
 ger, so noch am
 Tage. Sie ist
 schwer, und kann
 sie abel verrichtet.

Wundverheilung
 Joten die Wunde, w
 soll, und die Wunde
 zuhüllen, so Folge
 kommen, theils solc

Wir wollen alles
 lassens zu sagen hab
 dem ersten werden
 gen reden. In d
 fragen davon erst
 die Anhöhe, so
 Mittel, wie man

Erst

Von der Handwund

Das Wort Wund
 nimmt man
 den für das
 Erfolg der Verren

bedient man sich der wider die Kröpfe dienlichen Mittel, ist es eine Knüpfung, gebraucht man solche Mittel, die für diese Krankheit eigentlich sind; ist es von einer morastigen Luft, gebraucht man die Gewässer abführende Mittel, Sauerwasser, und läßt den Kranken die Luft verändern.

Von dem Aderlassen.

Das Aderlassen ist die allergeimeinste unter allen Handanlegungen der Wundarzneykunst. Die Anfänger, so noch am wenigsten wissen, verrichten sie alle Tage. Sie ist dennoch in gewissen Umständen sehr schwer, und kann betrübte Folgen haben, wenn man sie übel verrichtet. Es ist für diejenigen, so sich der Wundarzneykunst widmen, höchstnöthig, daß sie bey Zeiten die Weise, wie man diese Operation verrichten soll, und die Mittel erkennen lernen, wie man den Zufällen, so Folgen derselben seyn können, theils vorkommen, theils solche heben kann.

Wir wollen alles, was wir in Ansehung des Aderlassens zu sagen haben, in drey Kapitel eintheilen. In dem ersten werden wir von der Handanlegung selbst reden. In dem andern werden wir die Wirkungen davon erklären. In dem dritten werden wir die Anstöße, so zuweilen auf solche erfolgen, und die Mittel, wie man sie hebet, angeben.

Erstes Kapitel.

Von der Handanlegung des Aderlassens.

Das Wort Blutlassen ist zweydeutig. Zuweilen nimmt man es für eine Handanlegung, zuweilen für das Ausfließen des Bluts, welches der Erfolg dieser Verrichtung ist. In dem ersten Fall